Die Nacht

Autor(en): **Schibli-Furrer, Frida**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1919)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572059

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beraterin, versuchte nicht mehr, Ausflüchte zu finden. Pudi, der ahnungslose, prüfte unternehmungslustig die Luft; ihm war ja alles recht, was Leben und Bewegung brachte. Conrad Ferdinand hielt es in Wolfgang nicht länger. Mit einem Mal fingen die Bergwände zu drücken an, das Orgeln des Hochwalds, das wilde Gerausche der Bäche verletzte ihn. „Wir müssen hier weg, Betsy." So wurden die Bündel geschnürt und dem wackern Taverna die Hand geschüttelt. Ein früher Spätsommermorgen brachte die Talfahrt — die rückwärts führte. Hutten hatte gesiegt. Es ging nicht anders. War auch er ein Mißerfolg, dann hatten weitere Nöte, weitere Müh und Pein keinen Sinn. Dann streute der Dichter seine wirren Blätter in den Wind und irrte planlos weiter als Pilgerim und Wandersmann.

Wir wissen es: Als Meyer nach Zürich kam, in fliegender Hast seine Getreuen befragte, da hatte der Hutten gesiegt. Mit zitternden Händen durfte er ein erstes Reislein des Erfolgs an seine Mütze nesteln. Und er dichtete jenen Vierzeiler für eine spätere Ausgabe des heiß umrühten Werkes:

Manch Kränzlein hab ich später noch erjagt,
Wie dieses erste hat mir keins behagt;
Denn Süßres gibt es auf der Erde nicht
Als ersten Ruhmes zartes Morgenlicht.

Dr. Curt Wüest, Zürich.

Gedichte

Wandlung

Am Tage lag die Seele dumpf, gefangen
Im dunkeln Kerker, den der Zweifel baute.
Und draußen vor des Gitters Stäben sprangen
Des Hasses Wölfe hoch! Der Seele graute.

Nun ist es Nacht. Die stillen Sterne brennen.
Die Seele steigt, ein Lerchlein, aus dem Zwinger
Und kann nichts tun als singen und bekennen:
Ich will zu Gott, dem Licht- und Freudebringer!

Emil Schibli, Lengnau.

Die Nacht

Nacht, du bist die Rechte Gottes,
Die sich liebevoll und lind
Um mein leiblich Leben rundet
Wie der warme Leib der Mutter
Um ihr ungebornes Kind.

Sanfte Hand des großen Trostes,
Einsam stille, tiefe Nacht,
O, wie hast du meiner Seele
Sonnenscheue zarte Knospen
Wundersam zum Blühn gebracht!

Frida Schibli-Furrer, Lengnau.

Innigkeit

So bin ich ganz dein eigen,
Im Abendglanze schlummernder Natur.
Ich bin, gleich ihr, ein ausdrucksvolles Schweigen
Und atme innig deines Wesens Spur.

Ich war ein dunkles Weh und eine zornige Narbe.
Nun bin ich gütig, leicht und hell!
Ich bin ein Goldstreif, eine lichte Farbe,
Ein rein Atom in deinem Seelenquell.

Frida Schibli-Furrer, Lengnau.